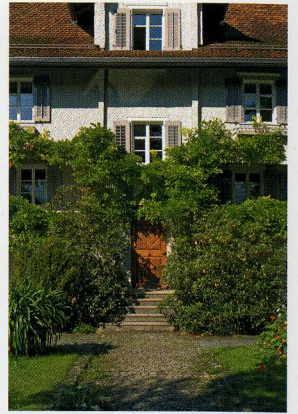


Sarnen: Wohnhaus Rosengarten

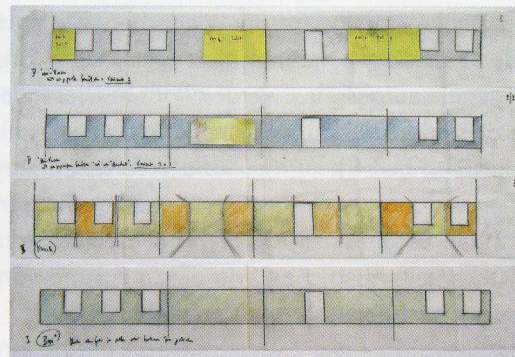
Renovation eines Zimmers

LAGE UND BAUGESCHICHTE: Das Wohnhaus Rosengarten, auch Haus an der Rüti genannt, liegt eingebettet in einer schönen und gepflegten Gartenanlage. Hinter prachtvollem, altem Baumbestand verborgen befindet sich die Liegenschaft unweit des Dorfcentrums von Sarnen an der Brünigstrasse 168, gleich gegenüber der Klostermauer des Benediktinerinnenstifts St. Andreas. Im Jahr 1600 durch Landammann Johann Imfeld erbaut, erfuhr das stattliche Haus im Lauf seiner Geschichte zahlreiche Veränderungen. Wohl noch im 18. Jahrhundert wurden die Fensteröffnungen vergrössert und teilweise versetzt. Die Fassade erhielt ihre dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende Gliederung mit Sprossenfenstern und Jalousien. Gleichzeitig wurde der Blockbau mit Holzschindeln verkleidet. Im 18. und 19. Jahrhundert ist das Haus mehrfach umgebaut und unterteilt worden. 1876 bis 1880 wurde darin gar eine Speisewirtschaft betrieben.

ZIMMERRENOVATION 2004: Der heutige Eigentümer erneuert die gepflegte, denkmalgeschützte Anlage gemäss seinen Bedürfnissen in Etappen. So wurde 1997 das rückwärtige Nebengebäude restauriert, 1999 der Festsaal im dritten Obergeschoss und 2001 die Fassaden und das Dach des Hauptgebäudes. Die vorerst letzte Etappe betraf 2004 einen Raum in der Südostecke des zweiten Obergeschosses, der als Rückzugs- und Studierzimmer genutzt wird.



Sarnen: Wohnhaus Rosengarten
Abb. 1 Zugang durch den idyllischen Garten.
Fotos Abb. 1–2 und 4: Fachstelle für Kultur- und Denkmalpflege Obwalden



Sarnen: Wohnhaus Rosengarten
Abb. 2 Das Zimmer nach Demontage der modernen Gipsplattenverkleidung und des Teppichbodens. Es sind Fragmente einer Rokoko-Dekorationsmalerei zu erkennen.

Sarnen: Wohnhaus Rosengarten
Abb. 3 Farbskizze des Künstlers Jörg Niederberger, Niederriickenbach.

Der Raum ist in seiner Struktur durch das Zusammenlegen zweier Zimmer 1928 und durch den Ausbau der östlichen Vorlaube entstanden; eine Massnahme, die bei traditionellen Obwaldner Häusern bis heute zur Anwendung kommt. Die Zimmervergrösserung erfolgte vermutlich im späten 18. Jahrhundert: Hinter der modernen Gipsplattenverkleidung kamen Fragmente einer Dekorationsmalerei im Rokoko-Stil zum Vorschein, und zwar sowohl im Bereich der ehemaligen Vorlaube als auch auf der bauzeitlichen Fassadenwand. Sie ist direkt auf die Blockwandungen aufgebracht und zeigt rote, von blauen Rocailles umspielte Felder auf lila Grund, vermutlich ein Werk des Stanser Malers Martin Obersteg (1724–1798). Nachdem die Wandmalerei nicht mit der Fensteranordnung übereinstimmt, ist letztere wohl erst später verändert worden. Der Bodenbelag bestand vor der Renovation aus einem Spannteppich auf Spanplatte; die Massivholzdecke stammt von 1928. Das einzige bauzeitliche Ausstattungsteil bildet die Türe aus massivem Nussbaumholz mit ihren charakteristischen Beschlägen.

Nach dem überraschenden Fund der bemalten Blockwandung stellte sich als erstes die Frage nach einer Wiederherstellung des Raumes in seinen Zustand des späten 18. Jahrhunderts. Diese Idee musste aber gleich wieder verworfen werden. Mit der veränderten Fensteranordnung war ein zusammenhängendes Erscheinungsbild nicht mehr möglich; ganz abgesehen davon, dass der Grossteil der Wandmalerei hätte rekonstruiert werden müssen. Die übrig gebliebenen Fragmente waren anlässlich des Fassadenumbaus hinter einem nicht mehr vorhandenen Wandtäfer verschwunden, das später durch die Gipsplattenverkleidung ersetzt worden ist.

Die Idee der Rekonstruktion dieses Wandtäfers vermochte ebenfalls nicht zu befriedigen: Weder war sein Aussehen bekannt, noch hätte es mit der Holzdecke korrespondiert. So entschied man sich im Grundsatz für ein modernes, glattes Holztafer, ergänzt mit der Rekonstruktion eines barocken Felderparketts, wie er auch in anderen Räumen des Hauses besteht. Mit dieser Wahl kommt die barocke Zimmertüre wieder optimal zur Geltung.

Während der Umbauarbeiten lernte der Bauherr den Künstler Jörg Niederberger aus Niederrickenbach kennen. Sein Gestaltungsmittel ist die Farbe, mit der er Bilder aber auch Räume gestaltet, oft in Zusammenarbeit mit namhaften Architekten. Er stützt sich in seiner Arbeit auf die sinnliche Wahrnehmung und Intuition, die er mit der linearen Logik der Architektur in Einklang bringt. Niederberger war von der Aufgabe fasziniert und auch die Denkmalpflege begrüßte die Idee einer zeitgemässen Neugestaltung. Im gemeinsamen Gespräch mit dem Eigentümer und seiner Familie wurde die angestrebte Farbstimmung festgelegt. Der Entwurf entstand im Dialog mit den Beteiligten; die einzelnen Projektfortschritte wurden immer wieder besprochen. Die Ausführung in einer schichtweise aufgetragenen Emulsion erfolgte schliesslich unter Begleitung des Künstlers durch einen fachkundigen Maler.¹

FARBKONZEPT: Über einem gelben Hintergrund mit roten und grünen Schattierungen verleiht ein umlaufendes blaues Band dem niedrigen Zimmer angenehme Proportionen. Darüber rhythmisieren fünf vertikale, dunkelrote Streifen den Raum. Sie wirken wie verschieden breite Stützen, welche die Holzdecke tragen. Ihre zuvor drückende Last wird durch die beige-graue Farbfassung elegant aufgefangen. Sie bringt zudem das Holz der historischen Türe und des neuen Parkettbodens in Ahorn und Nussbaum zum Leuchten. Das am besten erhaltene Fragment der Rokokomalerei wurde fachgerecht restauriert und ist nun hinter einer verschliessbaren Wandöffnung zu bewundern.

WÜRDIGUNG: Die Renovation eines einzelnen Zimmers – normalerweise für die Denkmalpflege ein unspektakuläres Tagesgeschäft – geriet unversehens zu einer mustergültigen Auseinandersetzung von zeitgenössischem Kunstschaffen mit der Raumkunst früherer Jahrhunderte. Die Fehlstellen im historischen Bestand wurden nicht nur einfach handwerklich geschlossen. Vielmehr wurde die Chance genutzt, unter Verwendung der bestehenden Ausstattungsteile ein neues Ganzes zu schaffen. Das gelungene Beispiel wirkt ermutigend, belegt es doch auf eindrückliche Weise, dass es auch in unserer Zeit mit ihrer vorwiegend industriellen Bauproduktion möglich ist, historische Räume auf hohem Niveau weiterzuentwickeln.

Peter Omachen, Sarnen

¹ Farbkonzept: Jörg Niederberger, Niederrickenbach; Restaurierung Wandmalerei: Stöckli AG, Stans; Montagebau in Holz: Holzbautechnik Burch AG, Sarnen; Parkettboden: Schmid-Parkett, Alpnach Dorf; Malerarbeiten: Maler Hinter, Sachseln.



Sarnen: Wohnhaus Rosengarten
Abb. 4 Zustand nach der
Renovation 2004.